

Ausgebauert?

Auf dem Photovoltaik-Symposium in Bad Staffelstein zeigte sich die Branche von den geplanten Förderkürzungen schockiert. Doch die Panik könnte sich als übertrieben erweisen.

Text: Sascha Rentzing

Karin Freier ist in der Solarbranche eigentlich beliebt. Die Referatsleiterin im Bundesumweltministerium pflegt mit den Solariern einen guten Austausch. Für das Photovoltaik (PV)-Symposium in Bad Staffelstein ist Freier jedoch zu einem schlechten Omen geworden. Vor zwei Jahren verkündete sie die Details der Sondernovelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG), die erstmals eine drastische Kürzung der PV-Vergütung vorsah (neue energie 4/2010). Auch beim diesmaligen 27. Zusammentreffen im Kloster Banz brachte sie der Branche schlechte Nachrichten.

Eine Woche zuvor hatte sich das Bundeskabinett auf eine Blitz-Novelle des EEG mit erneut starken Einschnitten für die PV und vielen Neuregelungen verständigt (neue energie 3/2012). „Mit jeweils 7,5 Gigawatt Zubau lagen wir die letzten beiden Jahre deutlich über unserem Zielkorridor von 2,5 bis 3,5 GW“, begründete Freier die Pläne. Der viele Sonnenstrom führe bereits zu Engpässen im Niederspannungsnetz und erhöhe die EEG-Förderkosten. Daher steige die von den Verbrauchern mit der Stromrechnung zu zahlende Umlage dieses Jahr von 3,53 Cent auf 3,59 Cent pro Kilowattstunde (kWh). „Wir müssen deshalb die Vergütungsregeln anpassen“, betonte die Referatsleiterin.

Zoff im Kloster

Kaum hatte Freier ihren Vortrag beendet, drängten die Protestler im Konferenzsaal an die Mikrophone. Man trage Geld nach Athen, lasse aber die heimische Solarindustrie sterben, schimpfte Willi Ernst vom Systemanbieter Centrosolar. Ob Röttgen von Sinnen sei, sich derart vor Röslers Kar-



ren spannen zu lassen, fragte Hubert Aulich vom Wafer- und Ingothersteller PV Crystalox. Jörg Mayer vom Bundesverband Solarwirtschaft warnte, die geplanten Kürzungen ließen den Markt einbrechen und führten zum Verlust tausender Arbeitsplät-

ze. Doch unbeeindruckt verteidigte Freier die Maßnahmen: „Wir brauchen netzfähige Energien, die Zeit der Rundum-Sorglos-Pakete ist vorbei“, stellte sie klar. In Banz kam kaum Hoffnung auf substantielle Nachbesserungen auf (siehe Seite 86).

Sicher ist: Diese Novelle stellt die Branche vor große Herausforderungen. Denn es sollen nur 85 bis 90 Prozent des Stromertrages vergütet werden. Vor allem im Großanlagensegment setzt die Regierung den Rotstift an, weil das Wachstum der Freiflächenanlagen außer Kontrolle geriet. Mit zwei GW Neuleistung im vorigen Jahr verdoppelte sich ihr Anteil am Neumarkt auf 30 Prozent. Um diesen Zubau zu bremsen, sollen Sonnenkraftwerke mit mehr als zehn Megawatt (MW) künftig keine Vergütung mehr bekommen.

Starke Einschnitte sind auch bei landwirtschaftlichen Scheunen- und Stallkraftwerken vorgesehen. Sie sind aufgrund attraktiver Förderung in den vergangenen Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen. Außerdem will Berlin den Energiehallen-Boom im Außenbereich stoppen. Viele Agrarier errichteten in Feld und

Flur extra Scheunen, um darauf für hohe Renditen top vergütete PV-Anlagen zu platzieren (neue energie 11/2011). Bei den Kürzungen etwas besser kommen Kleinanlagenbetreiber weg, allerdings soll der bisherige Eigenverbrauchsbonus entfallen.

Es gibt weitere Neuregelungen, die in der allgemeinen Kürzungspanik wenig Beachtung finden. So gilt nach einer Neudefinition des Inbetriebnahmebegriffs eine Anlage erst als in Betrieb gesetzt, wenn das Strom erzeugende Modul fest installiert und mit einem Wechselrichter ausgestattet ist. Bisher müssen Betreiber nur nachweisen,

dass die installierten Module Strom erzeugen. Das geht zum Beispiel mit einem einfachen Glühbirnentest. Diese laxen Regelungen haben zu Missbrauch geführt, argumentiert das Umweltministerium. So konnten die Installateure im Dezember vorigen Jahres in nur 20 Werktagen rekordverdächtige drei GW installieren und auf diese Weise den angehenden Betreibern die höhere Vergütung für 2011 sichern. Betriebsbereit fertiggestellt wurden viele dieser Anlagen erst im Laufe dieses Frühjahrs (neue energie 3/2012).

Hohe Bürokratiekosten

Ogbleich das Gesetz noch nicht verabschiedet ist, zeigt es bereits Wirkung. Der auf Solarkraftwerke mit mindestens zehn MW spezialisierte Entwickler Solarhybrid hat wegen wegbrechender Projekte Ende März Insolvenz angemeldet (siehe Seite 81). Im November vorigen Jahres hatte Solarhybrid angesichts einer prall gefüllten Projektpipeline noch eine große Party für die Branche veranstaltet (neue energie 12/2011). Auch Andreas Hänel vom Systemhaus Phoenix Solar rechnet mit Problemen. „Neue Freilandanlagen sind jetzt nahezu unmöglich.“ Als Begründung führt er auch die Vergütungsbegrenzung auf 90 Prozent der Erträge an. Für die verbleibenden zehn Prozent fehlten Vermarktungsmöglichkeiten. Das so genannte Marktintegrationsmodell sei daher faktisch eine weitere Kürzung, sagt Hänel.

„Neue Freilandanlagen sind jetzt nahezu unmöglich.“

Andreas Hänel, Phoenix Solar

Nicht besser soll die Stimmung bei den Landwirten sein. „Unter den neuen Bedingungen will keiner mehr investieren“, sagt der Energieberater Stefan Blome von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. Bleibt das so, wird das die PV-Anbieter hart treffen, denn die Agrarier zählen zu ihren besten Kunden. Der Marktforscher EuPD Research schätzt den Marktanteil landwirtschaftlicher Installationen 2011 auf 20 Prozent.

Kritik an der geplanten Solarnovelle kommt nicht nur aus der Branche, sondern auch von Energieversorgern und Netzbe-

treibern. Sie befürchten einen hohen bürokratischen Aufwand und

damit verbundene Kosten. „Mit einer monatlichen Degression steigt der Verwaltungsaufwand für die Verteilnetzbetreiber deutlich, da mit jedem Monat neue Vergütungssätze hinzukommen, die in den Abrechnungssystemen abgebildet werden müssen“, erklärt Hans-Joachim Reck vom Verband kommunaler Unternehmen. Außerdem vervielfältigten sich die Vergütungskategorien mit jeder Gesetzesnovelle, weil Anlagen nach Inkrafttreten einer Gesetzesänderung meist anders vergütet werden als Anlagen, die vorher ihren Betrieb aufnehmen. „Die Einordnung in die richtige Vergütungskategorie erfolgt nicht automatisch, sondern bedarf einer juristischen Bewertung, die oftmals komplizierte Rechtsfragen aufwirft“, moniert Reck.

Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft schließt sich dieser Kritik an. „Insbesondere die monatliche Ab-

„2010 und 2011 waren mehr als zehn Prozent Rendite keine Seltenheit.“

Stefan Blome, Landwirtschaftskammer NRW

senkung der Solarstromvergütung sowie das geplante Marktintegrationsmodell können beispielsweise bei den Netzbetreibern zu einem zusätzlichen Bürokratie- und Kostenaufwand führen. Dies sollte vermieden werden“, sagt Verbandsprecher Frank Brachvogel. Aufkommen müssten für die steigenden administrativen Kosten über höhere Strompreise am Ende einmal mehr die Verbraucher. Und genau die will die Bundesregierung mit der Neu-



Strengere Startregeln für Neubauten: Eine Solaranlage gilt künftig erst als betriebsfertig, wenn das Strom erzeugende Modul fest installiert und mit einem Wechselrichter ausgestattet ist.

Acht Gigawatt in 2012

Marktforscher sehen aber bei aller Kritik gute Chancen für die PV hierzulande. „Der Markt wird weiter funktionieren und den geplanten Wachstumskorridor von 2,5 bis 3,5 GW in den kommenden Jahren deutlich übertreffen“, prognostiziert der Analyst Stefan de Haan vom US-Marktforscher IHS iSuppli. 2012 könne der Zubau sogar acht GW erreichen. „Für das erste Halbjahr lassen sich nach dem guten ersten Quartal sicher vier GW annehmen. Dieser Zubau kann auch in der zweiten Jahreshälfte erreicht werden, da sich viele Anlagentypen auch nach der Einmalabsenkung und mit der vorgesehenen monatlichen Degression rechnen“, argumentiert de Haan. So ließen sich beispielsweise mit Kleinanlagen weiterhin Renditen von sieben Prozent erwirtschaften.

Akzeptabel bleiben auch die Bedingungen für landwirtschaftliche Anlagen. Stefan Blome von der Landwirtschaftskammer NRW hat errechnet, dass eine 30 kW-Anlage mit 16,5 Cent Vergütung bei einem Ertrag von 870 kWh pro kW und einem Invest von 1300 Euro je kW eine Rendite auf das eingesetzte Kapital von 6,19 bis 8,15 Cent bringt – je nachdem, ob der nicht-vergütungsfähige Solarstrom selbst



Wider den Solarstadt-Boom: PV-Anlagen auf Scheunen und Stalldächern sollen eine erheblich geringere Vergütung erhalten.

verbraucht oder zu einem geschätzten Börsenpreis von 4,6 Cent verkauft wird. Blomes Szenario erscheint realistisch: Im Markt tauchen die ersten Systeme für weniger als 1500 Euro auf. Die spannende

Frage ist allerdings, ob sich die Bauern mit acht Prozent Rendite zufrieden geben. „2010 und 2011 waren mehr als zehn Prozent keine Seltenheit“, weiß Blome. Selbst Freilandanlagen können laut de Haan inte-

ressant bleiben. Nach seinen Angaben liegen Systempreise bei großen Modulkontingenten bereits bei 1,25 Euro pro Watt, die Kilowattstunde ließe sich für etwa zehn Cent herstellen. „Das entspricht in etwa dem derzeitigen Preis für Industriestrom. Es wäre also eine Möglichkeit, den Freilandstrom künftig an benachbarte Industriebetriebe zu verkaufen“, sagt de Haan.

Möglicherweise werden die Bedingungen zumindest kurzfristig noch lukrativer. Denn die Experten stimmen überein, dass die Modulpreise weiter deutlich fallen. Massive Überkapazitäten zwingen die Hersteller dazu, Kontingente unter Produktionskosten zu verkaufen, erklärt de Haan. Das können sich die Hersteller auf Dauer zwar nicht leisten, aber die Kostensenkung wird auch durch zahlreiche Neuerungen getrieben. Peter Fath vom schwäbischen Anlagenbauer Centrotherm glaubt, dass die Kosten durch bessere Produktionen und steigende Zelleneffizienzen pro Jahr um 18 Prozent sinken können. Diese Entwicklung sieht auch Volker Quaschnig,

Professor für regenerative Energien und Solarenergie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin. „Die PV steht relativ kurz vor der vollen wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit. Wird diese erreicht, steht uns ein sehr dynamisches Marktwachstum bevor“, sagte er in Bad Staffelstein.

Mit der so genannten Grid Parity erreicht die Solarbranche bald einen wichtigen Meilenstein. Die Netzparität steht für den Zeitpunkt, von dem an die Kosten der PV unter die Bezugskosten für Haushaltsstrom fallen (neue energie 3/2012). Bei sinkenden Speicherkosten kommen nach Berechnungen der HTW in vier bis fünf Jahren auch Solaranlagen mit Batterie für einen deutlich höheren Eigenbedarf ohne Förderung aus. „Bei einem angenommenen Haushaltsstrompreis oberhalb von 25 Cent und reinen Erzeugungskosten von unter 18 Cent wird dann allein bei kleinen Anlagen das wirtschaftliche Potenzial der PV ohne Vergütung rund 35 GW betragen“, schätzt HTW-Professor Quaschnig.

Das wäre ein riesiger neuer Markt. Zum Vergleich: Bis heute wurden in Deutschland über die Jahre hinweg PV-Anlagen mit 25 GW Gesamtleistung installiert.

Quaschnings positiver Marktausblick konnte die Teilnehmer in Bad Staffelstein kaum aufheitern. Die Köpfe blieben gesenkt, viele Branchenvertreter schienen den Glauben an den Erfolg verloren zu haben. Doch allmählich realisieren die ersten, dass es für sie vielleicht nicht ganz so schlimm

kommen könnte. Der Frankfurter Systemanbieter Wirsol zum Beispiel rechnete jetzt in der ZDF-Sendung Wiso vor, dass er in Deutschland auch künftig Freilandanlagen mit sechs Prozent Rendite bauen könne. Der fränkische Systemanbieter Suntec wiederum ist vor allem für Privatteile und Landwirte im Einsatz. „Diese Bereiche bleiben weiterhin profitabel und wachsen“, sagt Geschäftsführer Florian Golinski. ◀

Freilandanlagen auf dem Höhenflug

Jährlich installierte Leistung und Anteil am Gesamtzubau

Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
PV-Zubau in MW	670,0	951,0	843,0	1271,0	1950,0	3794,0	7408,0	7500,0
davon Freiflächen in MW	46,0	69,0	62,0	172,0	205,0	679,0	1170,0	2000,0
Anteil am Zubau in Prozent	6,9	7,2	7,4	13,5	10,5	17,9	15,8	30,0

Quelle: Bundesumweltministerium